

Presseinformation

Inventur. Werke aus der Sammlung Herbert
3 Seiten

Kunsthau Graz am
Landesmuseum Joanneum
Lendkai 1, A-8020 Graz

presse@kunsthau Graz.at
www.kunsthau Graz.at
T +43-316/8017-9213, F -9212

Inventur Werke aus der Sammlung Herbert

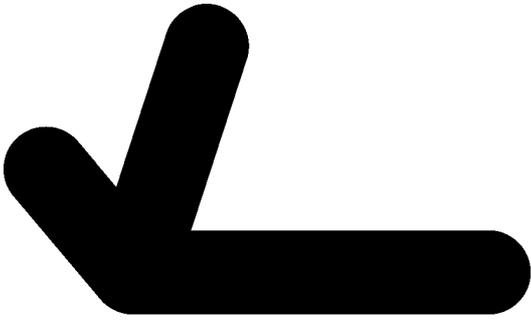
Bei der in der belgischen Stadt Gent beherbergten Sammlung von Anton und Annick Herbert, die gerade in letzter Zeit durch eine große Besprechung in der New York Times besondere Aufmerksamkeit erfuhr, handelt es sich um einen konzentrierten und durchaus als paradigmatisch zu bezeichnenden Überblick über wichtige Positionen der Konzept- und Minimal Art und der Arte Povera.

Der Grundstock der Sammlung wird von zwei historischen Eckpunkten, 1968 und 1989, markiert: Es sind zum einen die politischen Ereignisse jener Jahre, die in diese besondere Sammlung hineinwirken und ihr damit ein unverkennbar politisches Profil verleihen. Vor allem aber reflektiert die Auswahl der Werke diese Zeitspanne eines europäischen Aufbruchs auf einer ideen- und geistesgeschichtlichen Ebene in einzigartiger Weise.

Die Künstler, für die sich Annick und Anton Herbert engagiert haben und nach wie vor engagieren, waren mit ihren Werken an einer radikalen Neuorientierung einer Aufladung der Kunst mit kritischem Bewusstsein beteiligt. So vereint die Sammlung Herbert für ihre Zeit wegweisende Arbeiten von Marcel Broodthaers, Carl Andre, Hanne Darboven, On Kawara oder Gerhard Richter und zeichnet anhand von Werken von Martin Kippenberger, Mario Merz, Mike Kelley, Thomas Schütte oder Franz West eine Entwicklung über den Zeitraum zweier Generationen innerhalb von drei Jahrzehnten nach.

Annick und Anton Herberts einzigartige Sammlung wurde bisher erst in zwei Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit präsentiert: 1984 im Stedelijk Van Abbemuseum in Eindhoven unter dem Titel „L'Architect est absent: *Répertoire*“ und 2000 im Casino, Forum zeitgenössischer Kunst in Luxemburg unter dem Titel „Many Colored Objects Places Side by Side to Form a Row of Many Colored Objects: *Programme*.“ Während *Répertoire* Intentionen und Möglichkeiten der Sammlung, die sich zum damaligen Zeitpunkt noch im Stadium des Aufbaus befand, thematisierte, widmete sich *Programme* dem sammlerischen Konzept.

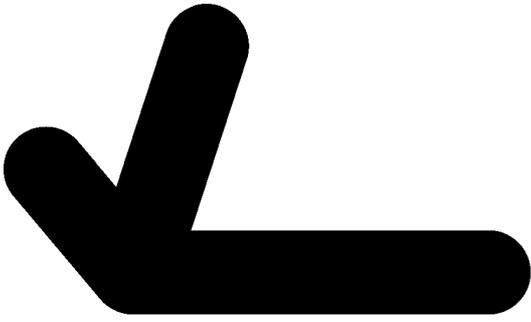
Im dritten Teil dieser Ausstellungsfolge, *Inventur. Werke aus der Sammlung Herbert*, geht es nun um eine Bestandsaufnahme der inzwischen mehr oder weniger abgeschlossenen Sammlung. Um die Entwicklung nachzuzeichnen, die zu der Kunstsammlung geführt hat, wie sie sich heute zeigt, orientiert sich die Ausstellung am chronologischen Ablauf der Sammeltätigkeit von Annick und Anton Herbert.



Formal an die inhaltliche Ausrichtung der Sammlung angepasst, ist die Gestaltung so minimal wie möglich. Der österreichische Künstler Heimo Zobernig wurde eingeladen, gemeinsam mit Niels Jonkhans, einem der Architekten des Kunsthause Graz, und dem Kuratorenteam vor Ort ein gestalterisches Konzept zu erarbeiten. Dabei wird die bestehende Architektur des Kunsthause zum pragmatischen Trägersystem im Sinne eines Skelettes für einen Ausstellungskörper. Die radikale Präsentation im Kunsthause Graz möchte neue Perspektiven auf die Entwicklung einer künstlerischen Bewegung öffnen. Wenngleich auch die architektonischen Wurzeln des Kunsthause Graz mit den Ideen von Archigram in der Zeit der frühesten Werke aus der Sammlung Herbert liegen und somit aus demselben Klima des Aufbruchs und der Veränderung hervorgehen, könnten die formalen Unterschiede zwischen der präsentierten Sammlung und dem Ausstellungshause nicht größer sein. In der architektonischen Konzeption des Kunsthause Graz waren die Grundsätze orthogonaler Geometrie, einer bedeutenden Basis des Minimalismus, zugunsten der Philosophie von Living Architecture negiert worden. Die barocke Form des Hauses macht eine Aufstellung, wie sie in der distanzierenden Architektur eines White Cubes üblich ist, unmöglich und öffnet einen alternativen Blick auf den Zeitraum der Sammlung und die Ideen, die durch die einzelnen Werke und durch ihre Komposition transportiert werden. Auf diese Weise werden die künstlerischen Arbeiten nicht als Referenzen einer neueren Kunstgeschichte vereinnahmt, sondern treten als Träger von Konzepten in einen wissensreflexiven und zeitgeschichtlichen Diskurs. Die Ausstellung wird so gleichzeitig Inventur einer individuellen Sammlung wie auch zu einem quasi philosophischen Nachschlagewerk eines ikonoklastischen Zeitgeistes.

Die Zusammenarbeit zwischen wegweisenden Künstlern, den Sammlern, Persönlichkeiten aus der Museumswelt und ausgewählten Galeristen ist seit den frühen 1970er Jahren eine bestimmende Konstante der Sammlung Herbert. In einer Art ebenbürtiger Rollenverteilung ging man auf diese Weise den alles verändernden Zielsetzungen der Konzeptkunst nach: Ein Teil dieser Stoßrichtung zu sein, so Anton Herbert, war wichtiger, als die Werke zu besitzen. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, wird Sammeln zu einer Struktur von Beziehungen, zu einem Weg, an einem sozialen Geflecht teilzuhaben.

Eine weitere Besonderheit der Sammlung Herbert ist ihre Eigenschaft, als kritische Rezension einer Periode zu dienen, die die Zeit bis 1989 mit der folgenden verbindet. So werden etwa die Probleme von Sprache und Zuschauer, wie sie bei Dan Grahams gespiegeltem Raum *Public Space / Two Audiences* (1976) vorkommen, bei Franz West in seiner Installation *Ordinary Language* (1995) weitergeführt und entwickeln sich damit zum ironischen Spiel um mediale Verwirrung. Die utopischen Dimensionen des Ausdrucks der Arbeiten von Sol LeWitt, Carl Andre oder Donald Judd aus den 1960er und 1970er Jahren wiederum werden von Vertretern der jüngeren Generation wie Mike Kelley im ästhetischen Ver- und Entsagen fortgesetzt.



Inventur. Werke aus der Sammlung Herbert entstand in Zusammenarbeit mit dem Museu d'Art Contemporani de Barcelona (MACBA), das unter dem Titel *Public Space / Two Audiences* im Frühjahr 2006 einen Blick auf diese außergewöhnliche Privatsammlung zeigte. Der gemeinsam produzierte Katalog enthält Beiträge von Diedrich Diedrichsen, Anne Rorimer und Hans-Joachim Müller sowie ein Gespräch am runden Tisch über Sammlungen moderner Kunst in privater und öffentlicher Hand, an dem Manuel J. Borja-Villel, Anton Herbert, Hans-Joachim Müller und Peter Pakesch teilnahmen.

Inwieweit eine Sammlung auch eine Selbstreflexion für das Museum als Ort der Wissenssammlung und -vermittlung darstellt, wird auch im Rahmen eines Symposiums unter dem Titel *Weiß Kunst? Sammlung und Wissen im Diskurs* (9./10. Juni) mit Künstlern und Museumsfachleuten diskutiert.

Kuratoren: Peter Pakesch, Katrin Bucher
Kuratorische Assistenz: Katia Schurl

Eröffnung: 09.06.2006, 19:00 Uhr

Ausstellungsdauer: 10.6. – 3.9.2006
Di – So 10:00 – 18:00 Uhr, Do 10:00 – 20:00 Uhr

Ort: Kunsthaus Graz, Space01/02

Information Ausstellung: 0043/316/8017-9200
Information Presse: 0043/316/8017-9213 und DW -9211